

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 31

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sucht Friedli eine Stelle?

Max Friedli, SVP-Generalsekretär, ist von seiner Angewohnheit abgewichen, undiplomatische Rundumschläge zu verpassen. Im Pressedienst hat er auch neulich einen überaus umfangreichen und erst noch recht fundierten Grundsatztext zur Energiepolitik der Eidgenossenschaft veröffentlicht. Es steht zwar nichts Neues drin, aber es ist gut formuliert. Vorsichtig wird «bewiesen», dass «Energie 2000» seine Ziele noch nicht erreicht hat. Das wissen alle. Was Lisette nicht weiss, sind zwei Dinge: Wird im Bundesamt für Energiewirtschaft die Stelle eines Vizedirektors frei, die Friedli besetzen kann, oder – noch schlimmer – will Adolf Ogi das Terrain bereiten, um von «Energie 2000» abzurücken?

Phantasielos

Nie war eine Initiative weniger originell als jene der Schweizer Demokraten und Lega. Kein neuer Gedanke findet sich darin. Das Thema ist nicht neu. Es gab bereits eine Volksinitiative zur EG. Wenn auch mit umgekehrter

Auf Bundesratskurs

Pascal Couchepin, Walliser FDP-Nationalrat und Chef der Fraktion, hat sich zum Ziel gesetzt, seine Wahlchancen zu verbessern, um Nachfolger von Jean-Pascal Delamuraz zu werden. Der 50jährige Gemeindepräsident von Martigny wird in diesem Sommer mit der Familie nicht nur Ferien in seinem Haus bei Montpellier in Frankreich verbringen, sondern auch nach England reisen, um dort einen einwöchigen Intensivkurs zu belegen. Es wird ihm das Wort des Ostschweizer FDP-Nationalrats Ernst Mühlemann «Bundesräte sollten Englisch können» in den Ohren klingen. Er hat ja auch recht, der Herr Mühlemann.

Stossrichtung. Auch die flankierenden propagandistischen Massnahmen, die eingeleitet wurden, um den Sammelerfolg zu garantieren, sind nicht neu. Lustige T-Shirts, freche Plakate, drollige Kleber – das hatte schon die GSoA. Die Forderung, es sei innext Jahresfrist darüber abzustimmen, wurde auch aus dem Abschaffer-Repertoire übernommen. Nur der Slogan wurde nicht der GSoA abgeguckt. «EG, nein

danke» erinnert vielmehr an die seinerzeitige Aktion der AKW-Gegner. Einen Sinn macht das Begehren übrigens auch keinen. Eine Abstimmung über die EG-Verhandlungen findet ohnehin statt.

Gepresste Gesinnung

Iwan Rickenbacher, designierter PR-Chef, hat bereits einen ersten Auftrag. Hansjörg Huber, Aargauer CVP-Ständerat und Kämp-

fer wider den Niedergang der katholischen Presse schlug «in dieser Situation» vor, es sei ein katholisches Wochenblatt «mit allen guten Zeichen einer Zeitung» aus dem Boden zu stampfen. Iwan Rickenbacher solle sich dieser Aufgabe annehmen, das wäre doch etwas für ihn. Vom Honorar könne – wie immer bei der CVP – erst später gesprochen werden, meinte Huber. Von einer Zusage Rickenbachers ist noch nichts bekannt. Immerhin ist klar, weshalb die Gesinnungspresse im Niedergang ist. Wer arbeitet schon für Leute, die hoffen, man liefere alles gratis.

So nicht!

Urs Marti, Präsident der Vereinigung der Bundeshausjournalisten, pflegt seine Reden und per-

Politisches Prinzip

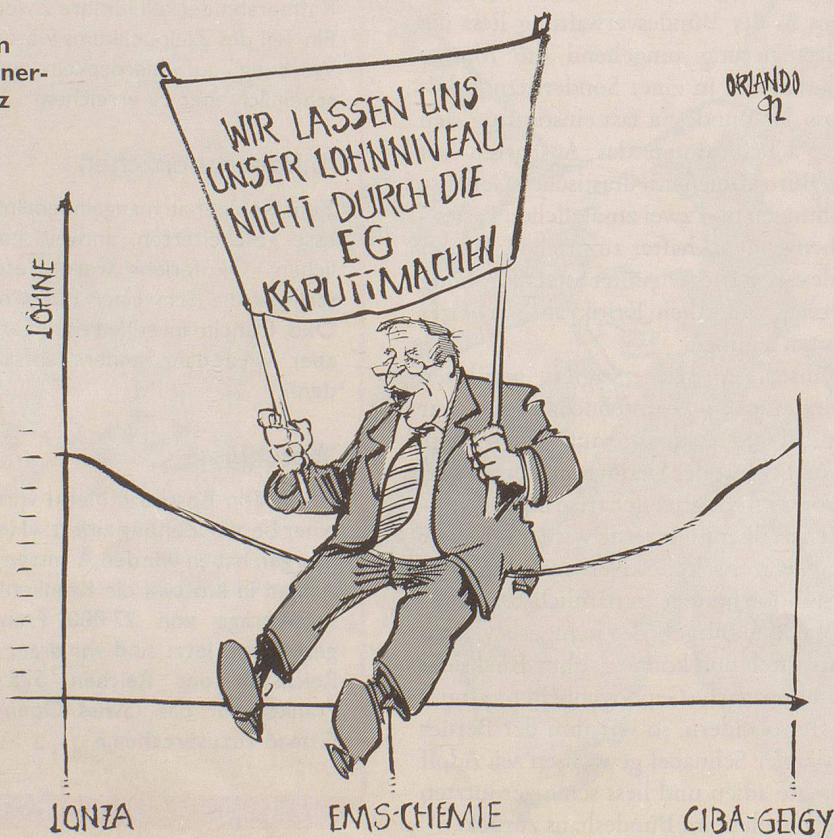
Die Versprechungen der Parteien von gestern sind die Steuern von heute.

am

sönlichen Briefe stets mit ausgewählten Zitaten zu schmücken. Ein besonders hübsches hat Lisette in einer Note Martis an den Pressechef der Sozialdemokraten, Rolf Zimmermann, entdeckt. Dort heisst es nämlich wörtlich: «Zu diesem Vorfall möchte ich abschliessend das Wort eines Mannes zitieren, der Ihnen wohl sehr nahestehen dürfte; es handelt sich um Willy Brandt, der einmal gesagt hat: «So nicht!» Lisette ist besorgt. Musste Marti Ferien opfern zwecks Auffindung dieses Zitats? Oder hat sein Arbeitgeber, die *Neue Zürcher Zeitung*, unbezahlten Urlaub gewährt? Zeit hat es jedenfalls gekostet, herauszufinden, dass Brandt sein «So nicht!» nur «einmal» gesagt hat. Chapeau! Immerhin hätte allerdings auch noch die Zeit zur Verfügung gestanden, das überaus originelle Zitat mit exakter Quellenangabe zu ergänzen: Wo und bei welcher Gelegenheit hatte Willy Brandt dieses «So nicht!» erstmals gesagt?

Lisette Chlämmerli

Auf dem EG-Gegner-Hochsitz



ORLANDO EISENMANN